© Naturkdl. Station Stadt Linz/Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Erfahrungen bei der Aufzucht und Auswilderung von Dachsen (*Meles meles*)

Jürgen PLASS
Biologiezentrum des
OÖ. Landesmuseums
Johann-Wilhelm-Klein-Straße 73
A-4040 Linz,

Am Montag, den 8. Mai 2000 rief mich mittags ein Jäger an und bat mich, ihm zur Aufzucht von zwei jungen Dachsen Ratschläge zu erteilen. Da ich das lieber vor Ort mache, fuhr ich nachmittags zu ihm.

Die Tiere waren bereits etwas über sieben Wochen alt, untergebracht waren sie in einer Plastikbox. Zum Verbleib des Muttertieres konnte oder wollte der Jäger vor den Kindern nichts Genaues sagen, nur soviel, dass das Weibchen umgekommen sei. Die beiden Jungdachse stammten ursprünglich aus der Gegend um Alkoven, etwa 10 km westlich von Linz, Oberösterreich. Das Gebiet liegt am Ostrand des intensiv agrarisch genutzten Eferdinger Beckens, die Seehöhe beträgt etwa 270 m. Aufgrund der günstigen klimatischen Bedingungen halten sich die zum Niederwild zählenden Arten Fasan *Phasianus colchicus* (6450), Rebhuhn *Perdix perdix* und Feldhase *Lepus europaeus* (5761) dort noch in sehr guten Beständen. Im Gegensatz dazu werden Raubsäuger, wie der Rotfuchs *Vulpes vulpes* (147) und der als Gelegeräuber verrufene Dachs *Meles meles* (27) nicht geduldet und bei jeder sich bietenden Gelegenheit bekämpft. In Klammer sind die Abschusszahlen aus dem Jagdjahr 1999/2000 im Bezirk Eferding (259,7 km²) angegeben (PFAFFENBICHLER 2000).

Deshalb ist es wahrscheinlicher, dass der Bau geöffnet und das Muttertier getötet wurde. Da die beiden Jungdachse, erst einmal ausgewildert, kaum Überlebenschancen in der Gegend hatten, verzichtete die Familie Ledebur auf die Aufzucht und Auswilderung im eigenen großen Garten, und ich nahm die beiden Jungtiere mit nach Hause.

Es handelte sich bei den zweien um Männchen und Weibchen, wobei letzteres eine Spur größer war. Die Wurfgröße von zwei Jungen ist auch bei NIETHAMMER u. KRAPP (1993) bei einer Untersuchung im Hackelwald, Deutschland als am häufigsten angegeben. Der Wurftermin dürfte in der ersten Märzhälfte gelegen sein.

Unterbringung

In meiner Linzer Stadtwohnung hielt ich die Tiere anfangs in der bereits erwähnten Plastikbox, abgedeckt mit einer alten Decke. Aber schon in der dritten Nacht krabbelten sie heraus, worauf ich einen alten Fernseherkarton mit den Maßen 85 x 60 x 50 cm als Bauersatz verwendete, der den Ansprüchen bis zum Beginn der neunten Woche voll entsprach (Abb. 1). Als Einstreu wurde Heu verwendet. Zwei Polster der Sitzgarnitur dunkelten den „Bau“ ab. Eine zusätzliche Wärmequelle war nicht mehr notwendig.

Ab dem 9. Tag (17. Mai) versuchten die jungen Dachse immer intensiver, den „Bau“ zu verlassen. Das Alter betrug nun etwa 8,5-9 Wochen. Am Abend durften sie dann etwa eine halbe Stunde frei in der Wohnung herumlaufen. Aber auf Dauer war diese Situation unbefriedigend, näheres zum späteren Vorgehen siehe weiter unten (Freigehege).

Fütterung

Gefüttert wurde Maresi© (kondensierte Vollmilch mit 7,5 % Fett), verdünnt mit etwas Wasser (auf 100 ml Maresi 10 ml Wasser, ab der 10. Woche 2:1), angereichert mit Vitamintropfen (Lebensvitamine für Nager, Firma Beaphar). Verabreicht wurde die Milch mittels einer Babymilchflasche. Gewärmt wurde sie im Mikrowellenherd (750 Watt), Die Erwärmungszeit war abhängig von der Milchmenge und der anfänglichen Milchtemperatur. Z. B. Milch aus dem Kühlschrank, 100 ml 30 sek; 180 ml 45 sek. Gefüttert wurde anfangs 4-5 mal täglich, erste Fütterung, bedingt durch meinen frühen Arbeitsbeginn um 05.30 Uhr. Die letzte Mahlzeit bekamen die Dachse zwischen 22 und 24 Uhr. Waren die Tiere in der Nacht sehr aktiv und suchten an meiner Hand nach einer Milchquelle, dann wurde Milch angeboten, so am Donnerstag (3. Tag) eine Fütterung um 01.30 Uhr, am Freitag (4. Tag) um 0.00 Uhr, am 16. Mai (9. Tag) um 02.00 Uhr. Als danach eine Mahlzeit verweigert wurde, gab es ab Samstag (5. Tag)

Abb. 1: Die beiden Jungdachse im Alter von etwa 7,5 Wochen im Fernseherkarton.

© Naturkdl. Station Stadt Linz/Austria; download unter www.biologiezentrum.at

nur mehr drei Fütterungen täglich mit Milchmengen zwischen 50 und 70 ml. Um die Milchmischung zusätzlich mit Gaben von Mineralstoffen und Vitaminen anzureichern, besorgte ich mir am 3. Tag eine Tube VMP-Pfizer© Katzenpaste. Sie beinhaltet neben Vitaminen und Mineralstoffen auch Proteine (leicht verdauliches Eiweiß).

Anfangs löste ich die Paste in der Milch auf, war mit dem Ergebnis aber nicht zufrieden. Bei jeder Fütterung blieb viel ungelöste Paste als Bodensatz in der Flasche zurück. Ab Samstag erhielt dann jedes Tier einen ca. einen Zentimeter langen Strang vor jeder Milchfütterung, direkt in das Maul geschmiert. So verabreicht wurde die Paste gierig aufgeschleckt. Vielleicht ist es auch auf das Wachstum zurückzuführen, aber mir fiel auf, dass die beiden ab diesem Zeitpunkt mehr Milch aufnahmen.

Die ersten sechs Tage wurden die Tiere zur Fütterung herausgenommen, um das Heu nicht mit daneben-laufender Milch zu durchtränken, und auf den Schoß gesetzt. Als Unterlage diente ein altes Handtuch, das die herabtropfende Milch aufnahm. Ab dem siebten Tag wurde den Tieren die Flasche im „Bau“ angeboten, wo sie ohne Schwierigkeiten angenommen wurde. Der andere Hungrige wurde inzwischen mit der Hand abgewehrt.

Ab 15. Mai wurde jeweils vor der Abend(Milch-)fütterung wenig Faschiertes (gemischt Rind/Schwein) angeboten, das vorerst nur belutscht und mit den Krallen verteilt, später aber gierig gefressen wurde.

Ab 21. Mai bis 12. Juni wurde zusätzlich auch Müsli, das vorher in Mich aufgequollen war, angeboten, wobei die Akzeptanz aber unterschiedlich war.

Ab 25. Mai, nachdem die Incisivi (Schneidezähne) durchgebrochen waren, ersetzte ich das Faschierte durch Hühnerteile, vorerst Hühnerflügerl, bei denen ich die großen Knochen mit einem scharfen Messer zerdrückte.

Ab Donnerstag, den 1. Juni wurde die Flasche abgelehnt, die Milch aber weiterhin aus einer weiten Schüssel getrunken.

Die Milchfütterung endete mit 11. Juni, die Tiere hatten nun ein Alter von etwa 12 Wochen erreicht. Dieser Entfach die Essensreste, und Fleischfliegen „surren“ herum, was beim Dachsbau selten wahrzunehmen ist. In der Umgebung seiner Burg findet man spitz nach unten zulaufend gegrabene Löcher, in welche der Dachs seinen meist breiigen Kot absetzt. Hernach scharrt er die „Klos“ aber nicht zu, wie dies Katzen tun. Jedenfalls hält der Dachs in seinem Bau viel von Sauberkeit. Die Tiere halten Winterruhe und zehren dann vom Körperfett. Der Geruchssinn ist hervorragend entwickelt. Bei der Nahrungssuche ist Meister Grimbart durchaus nicht besonders vorsichtig - oft hört man ihn schon von weitem herantraben und herumschnüffeln. Als Allesfresser ist der Dachs kein Kostverächter! Schnecken, Würmer, Insekten, Lurche, Reptilien, bodenbrütende Vögel und deren Eier, Obst, Beeren, Wurzeln, Getreide in der Milchreife und Aas beinhaltet sein Speiseplan.

Als Laute kann man vom Dachs Schnaufen, Brummen und Fauchen vernehmen und während der Paarungszeit ein unbeschreibliches Geschreie und Gestöhne, dass es einem Unkundigen kalt den Rücken runterläuft!

Die Paarungszeit liegt zwischen Februar und Oktober, wobei die Tragzeit naturgemäß unterschiedlich ist. Die Dächsin wirft in einem sauber mit Moos und Gras ausgepolsterten Wurfkessel 1-6 blinde Junge, welche 2 bis 3 Monate gesäugt werden.

Der Dachs kann ein Alter von 15 bis 18 Jahren erreichen.

Steckbrief Dachs (*Meles meles*)

Mit einer Kopf-Rumpflänge von 60 bis 90 cm und einem Gewicht von 10-18 kg - im Winter kann es noch höher sein - ist der Dachs unser größter, heimischer Marder. Sein Vorkommen beschränkt sich nicht nur auf Laub- und Mischwälder sowie Flussauen; wo man ihn „in Ruhe lässt“ behagen ihm Parklandschaften ebenso und selbst das menschliche Umfeld hält den heimlichen Gesellen nicht davon ab, gelegentlich - etwa in einem Schrebergarten nach Würmern zu buddeln.

Dachse sind dämmerungs- und nachtaktiv. Sie leben als Einzelgänger, paarweise oder im Familienverband und halten sich tagsüber und während der Winterzeit über Wochen und Monate im Bau auf. Diese Baue sind recht umfangreich und oft mehrere Meter tief mit einem verzweigten Gangsystem und bisweilen mehreren Kesseln. In großen Bauen - so genannten Dachsburgen - hausen manchmal mehrere Familien. Nicht selten bewohnt der Dachs gemeinsam mit dem Fuchs ein solches Bausystem. Die Ausgänge zu den Bauten weisen „Rutschrinnen“ auf, wodurch sie sich von Fuchsbauen unterscheiden, die ohne solche Rillen sind. Sie entstehen dadurch, dass der Dachs, indem er seine Wohnung reinigt, das Erdreich rückwärts gehend zwischen den Hinterläufen durchwirft, am Ausgang des „Geschleifes“ aber tiefer scharrt, als die ausgeworfene, lose Erde liegt. Beim Fuchsbau „aaselts“ im Sommer, während der Jungenaufzucht meist auch gewaltig, liegen dort doch viel-

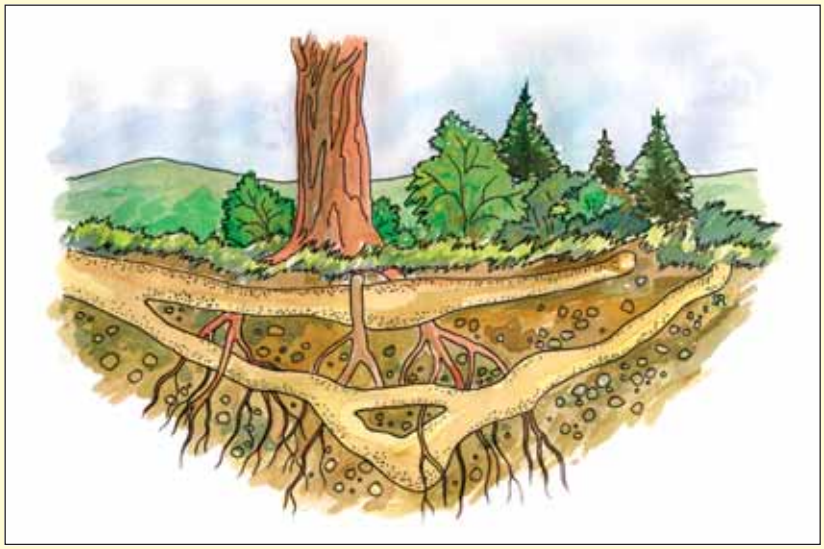

Abb. 2: Schematische Darstellung eines Dachsbaues. Zeichnung: R. Schauberger

© Naturkdl. Station Stadt Linz/Austria; download unter www.biologiezentrum.at

wöhnungszeitpunkt stimmt mit den Angaben von NEAL (1977) überein.

Aufgenommene Futtermengen (Milchportionen pro Tier)

8. Mai: Alter etwas über sieben Wochen: abends etwa 15 ml.

9. Mai: bei vier Fütterungen jeweils etwa 30 ml.

10. Mai: bei vier Fütterungen jeweils etwa 30-40 ml.

11. Mai: bei fünf Fütterungen jeweils etwa 30-40 ml.

12. Mai: bei vier Fütterungen jeweils etwa 50 ml.

13. Mai: bei drei Fütterungen jeweils etwa 70 ml.

14. Mai: bei drei Fütterungen jeweils etwa 70 ml.

15. Mai: bei zwei Fütterungen jeweils etwa 70-80 ml. Um 22.30 Uhr keinen Hunger. Nachmittags um 17 Uhr etwas Rinderfaschiertes mit ca. 1 cm Katzenpaste, woran gierig herumgeschleckt und mit den Krallen verteilt, aber nur wenig aufgenommen wird. Auf den Flügel einer Amsel, die ich als Verkehrsopfer eingesammelt habe, reagieren die beiden zuerst mit Panik auf den fremden Geruch, aber bereits nach kurzer Zeit wird intensiv hineingebissen, herumgezerrt und vehement gegen das Geschwister verteidigt.

16. Mai: um 02.00 Uhr etwa 60 ml, um 12.30 Uhr 70-80 ml, um 22 Uhr 70 ml; dazu Faschiertes.

17. Mai: bei zwei Fütterungen etwa 70-80 ml, dazu Faschiertes, mittags wurde nichts angenommen.

18. Mai: 05.30 Uhr 80 ml, mittags keine Milch, 17 Uhr 60 ml und 22 Uhr etwa 100 ml Milch; dazu Faschiertes.

19. Mai: bei drei Fütterungen jeweils 100-120 ml; dazu Faschiertes.

20. Mai: bei drei Fütterungen jeweils 100-120 ml; dazu Faschiertes.

21. Mai: bei drei Fütterungen jeweils 100-120 ml; dazu Faschiertes.

22. Mai: bei zwei Fütterungen jeweils 120 ml; dazu Faschiertes und Müsli.

23. Mai: bei zwei Fütterungen jeweils 120-150 ml; dazu Faschiertes und Müsli.

24. Mai: morgens 150-160 ml, abends 180 ml; dazu Faschiertes und Müsli. Incisivi durchgebrochen, Alter jetzt etwa 10 Wochen.

25. Mai: morgens 150 ml, abends 170 ml; dazu Hühnerflügerl und Müsli.

26. Mai: morgens 130 ml, abends 130 ml; dazu Hühnerflügerl und Müsli.

27. Mai: bei zwei Fütterungen jeweils 80 ml; dazu Hühnerrücken und Müsli.

28. Mai: morgens 130 ml, mittags Hühnerflügerl, abends 70 ml Milch; dazu Hühnerrücken und Müsli.

Abb. 3: Jungdachs im Alter von 11 Wochen frisst Hühnerteile (Flügerl und Keulen).

29. Mai: morgens 130 ml, abends 70 ml; dazu 2 Hühnerrücken, 1 -flügerl und Müsli.

30. Mai: morgens 130 ml, abends 70 ml; dazu 2 Hühnerrücken und Müsli.

31. Mai: morgens 200 ml (Weibchen) (Männchen nur wenig), abends nicht notiert; dazu Hühnerteile (Flügerl, Rücken, Keulen).

1. Juni: morgens 200 ml (Männchen) (Weibchen nur wenig), abends nicht notiert; dazu Hühner(ober)keulen, -flügerl und Müsli.

2. Juni: bei zwei Fütterungen jeweils 100 ml; dazu Hühnerteile und Müsli.

3. Juni: bei zwei Fütterungen jeweils 150 ml; dazu Hühnerteile und Müsli.

4. Juni: bei zwei Fütterungen jeweils 200 ml; dazu Hühnerteile und Müsli (Abb. 3).

5. Juni: bei zwei Fütterungen jeweils 180-200 ml; dazu Hühnerteile, Müsli und Nudeln (Spiralen) mit Ei. Ab diesem Zeitpunkt wurden auch immer wieder Kirschen angeboten, die nach kurzer Zeit gefressen wurden.

6. Juni: bei zwei Fütterungen jeweils 200 ml; dazu Hühnerteile und Müsli.

7. Juni: bei zwei Fütterungen jeweils 200-250 ml; dazu Hühnerteile und Müsli.

8. Juni: morgens 200 ml (Weibchen), das Männchen hat keine Milch angerührt, abends keine Milch getrunken; dazu Hühnerteile und Müsli.

9. Juni: nach langem Zögern 500 ml Milch getrunken (beide); dazu Hühnerteile und Müsli. Freilassung.

10. Juni: kein Kontakt.

11. Juni: abends wenig Milch getrunken; dazu Hühnerrücken und Müsli. Milchfütterung eingestellt.

12. Juni: 3 Hühnerrücken, dazu wenig Müsli.

13. Juni: 3 Hühnerrücken und 2 Oberkeulen.

14. Juni: 2 Hühnerrücken und 2 Oberkeulen.

15. Juni: 2 Hühnerrücken und 2 Oberkeulen.

16. Juni: 2 Hühnerrücken und 2 Oberkeulen.

17. Juni: 2 Hühnerrücken und 2 Oberkeulen.

18. Juni: 2 Hühnerrücken, 2 Oberkeulen und 5 Eintagskücken.

19. Juni: Hühnerteile + 5 Kücken, insgesamt 900 g.

20. Juni: Hühnerteile + 6 Kücken, insgesamt 850 g.

© Naturkdl. Station Stadt Linz/Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Abb. 4: Der künstliche „Bau“ im Freigehege.

21. Juni: Hühnerteile + 6 Kücken, insgesamt 850 g.

22. Juni: Hühnerteile + 6 Kücken, insgesamt 1050 g und eine tote Jungamsel (Bein gebrochen, euthanasiert). Das angebotene Kirschenkompott wurde gefressen.

23. Juni: Hühnerteile + 6 Kücken, insgesamt 1050 g.

24. Juni: Hühnerteile + 6 Kücken, insgesamt 1050 g und Kirschen.

25. Juni: Hühnerrücken + 6 Kücken, insgesamt 850 g und Kirschen. Eine junge Amsel und ein Rotrückenwürger, die ich nachmittags als Verkehrsopfer eingesammelt habe, blieben vorerst liegen. Letzterer wurde auch später nicht gefressen.

In der ersten Julihälfte zeugten viele kleine Löcher in der Wiese und im angrenzenden Wald vom Beginn der selbstständigen Nahrungssuche.

Ende Juni und im Juli fütterte ich durchschnittlich etwa 1100 g täglich, die Hälfte davon entfiel auf Eintagsküken.

Ab 2. August reduzierte ich das ausgelegte Futter von durchschnittlich 1100 g um 32 % auf 750 g (inklusive 7 Eintagsküken). Vor allem verfütterte ich dann Hühnerhälse und -rücken, wobei ich die Wirbelsäule mit einem Hammer zertrümmerte. Angebotene Äpfel (geviertelt) blieben unberührt.

Am 7. August blieben vom ausgelegten Futter erstmals drei Eintagsküken und drei Hühnerhälse liegen. Am 12. und 14. August wurde kein Futter angenommen; am 16. blieben wieder drei Küken liegen. Eine am 19. August angebotene tote Jungamsel wurde nicht gefressen. Am 25. August blieb das Futter unberührt, am 26. blieb eine Hühnerkeule liegen. Daraufhin habe ich die Futterration auf 500 g reduziert. Mitte September wurden die Fütterungen schließlich ganz eingestellt.

Freigehege

Nachdem die Situation in der Wohnung nicht mehr tragbar war, übersiedelte ich die jungen Dachse am Freitag, den 19. Mai (11. Tag) in ein Freigehege, das ich wenige Tage vorher fertig gestellt habe (Abb.4).

Der Umfang betrug etwa 30 m; es wurde mit einem normalen Gartenzaun eingefriedet, Höhe 100 cm. Eingegraben wurde er etwa 10-15 cm, je nach Bodenbeschaffenheit. Damit sich die Dachse nicht sofort durchgraben konnten, wurden den Zaun entlang Steine eingelegt.

Leichte Hanglage, teilweise mit Sträuchern bewachsen. Als Bau fungiert eine Holzkiste (Innenmaß 80 x 60 x 40 cm) mit Heueinlage und einem 20 x 20 cm großen Einschlupfloch. Vor den „Bau“ montierte ich ein vorne und hinten aufgeschnittenes Mörtelschaff, das einen Gang darstellen sollte (Abb. 5).

Das Ganze stand an der Mauer eines Einfamilienhauses, das sich im Besitz meines Vaters befindet, unter dem Kellerfenster, südseitig gelegen. Als Schutz vor Witterungseinflüssen montierte ich eine Kunststoffplane. Etwa bis 11 Uhr vormittags wurde der „Bau“ beschienen, später lag er im (Halb-) Schatten. Vor der Anlage war eine etwa 2 m^2 große, ebene, offene Fläche, wo auch das Futter angeboten wurde.

Mein Bett stand direkt hinter dem Fenster, somit konnte ich notfalls sofort reagieren.

Besonders wenn die beiden auf der Kiste saßen und versuchten, durch das oben angebrachte Gitter in den „Bau“ zu gelangen, war das sehr laut (Abb. 5).

Auswilderung

Das Auswilderungsgebiet (Freigehege) liegt südlich der Ortschaft Pregarten, etwa 15 km nordöstlich von Linz, Oberösterreich.

Abb. 5: Die beiden Jungdachse bei einer ihrer nächtlichen Lieblingsbeschäftigungen. Sie sitzen auf dem „Bau“ und versuchen, durch das Gitter in das Innere zu gelangen.

© Naturkdl. Station Stadt Linz/Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Die genauen Koordinaten: 14°32´ 13´´ O / 48°20´00´´ N. Die Seehöhe beträgt um 420 m. Das Freigehege grenzt an ein Flusstal (Feldaisttal), das in unmittelbarer Nähe mit Buchen, Eichen, Kiefern, Tannen und Fichten bestanden ist. Grundsätzlich dominiert aber die Fichte. 30 m entfernt befindet sich der Waldrand, wo Wiesen und Felder anschließen. Die Gefahren des Straßenverkehrs sind dort nicht unmittelbar gegeben.

Die Tiere lebten sich sehr gut ein und erschienen immer erst gegen 22 Uhr, nach Einbruch der Dunkelheit, vor dem „Bau“. Nach dem Fressen wurde gespielt und im Gehege umhergelaufen; viele kleine Löcher im Boden zeugten von ihrer Grabtätigkeit (Abb. 6 und 7).

heit zu entlassen, funktioniert bei den meisten Tierarten normalerweise sehr gut. Die Tiere bleiben noch längere Zeit am Freilassungsort, wo sie sich mit Nahrung versorgen können und wandern erst im Herbst ab (Abb. 8). Positive Erfahrungen mit dieser Methode habe ich schon bei der Auswilderung von Iltis, Baum- und Steinmarder gemacht.

Der nächste Tag war jedoch ernüchternd; es waren keine Dachse mehr zu finden! Das ausgelegte Futter war nicht angerührt, der „Bau“ leer. Am Abend (Samstag, 10. Juni) stellte ich wieder Hühnerteile und Müsli bereit, aber wieder kein Kontakt. Wären die beiden in der Nähe gewesen, dann hätte ich sie anhand des Lärmes, den sie verursachen, sicher gefunden.

KRAPP (1993). Bereits ab 20 Uhr wurde immer wieder gegraben, was an den Staubfontänen zu erkennen war. Den Bau haben sie aber nicht vor 22 Uhr (Juni) verlassen. Eher sind sie erst nach 22.30 Uhr am Futterplatz, der etwa 20 m entfernt war, erschienen.

Über den späten Zeitpunkt ihres Erscheinens war ich insofern froh, als damit das zufällige Zusammentreffen mit einem Jäger weitgehend ausgeschlossen werden durfte.

Den letzten Nachweis darüber, dass die Dachse unter der Holzhütte lebten, hatte ich am Mittwoch, den 28. Juni. Danach schliefen sie woanders, wobei ich den Platz trotz intensiver Suche nicht fand. Weit konnten sie

Abb. 6 und 7: Die beiden Jungdachse im Freigehege. Ständig war die Nase auf bzw. in der Erde.

Der Großteil der Losung wurde im „Bau“ abgesetzt, nur einmal konnte ich beobachten, wie in ein selbstgegrabenes Loch uriniert wurde.

Nachdem die Tiere praktisch entwöhnt waren, und mir mein Gefühl sagte, dass die beiden bereits für das Leben in Freiheit geeignet waren, entfernte ich am Freitag, den 9. Juni (32. Tag) um 22.30 Uhr einen Teil der Umzäunung, worauf beide Dachse sofort die nähere Umgebung zu inspizieren begannen. Im 20 m entfernten Gartenteich tranken beide. In der Folge entfernten sie sich noch einmal um etwa 20 m zu unserer Holzhütte, wo die Tiere schnüffelnd den Boden absuchten. Ich ging dann zu Bett, in der Hoffnung, die Dachse am nächsten Morgen wieder im „Bau“ anzutreffen. Die Auswilderungsmethode, eingelebte, aber noch unselbstständige Jungtiere in die Frei-

Am Sonntag (11. Juni) wollte ich das Futter um 23 Uhr in den Wald stellen, in der Hoffnung, dass die Tiere dort vorbeikämen, als sie mir schon beim Gartenteich, 20 m vom Freigehege entfernt, entgegenkamen. Neben den Hühnerteilen wurde auch noch etwas Milch aufgenommen.

Der „Holzbau“ wurde in der Folgezeit nicht mehr bezogen, obwohl ich ihn in die Nähe des neuen Futterplatzes stellte.

Am nächsten Abend fand ich den neuen Unterschlupf der Dachse; sie hatten sich unter die Holzhütte gegraben, etwa 40 m vom Freigehege entfernt (Abb. 9). Das ist nicht ungewöhnlich; im Alpenraum wurden nahezu 60 % der Baue unter solchen Örtlichkeiten (Ställe und dergleichen) gefunden NIETHAMMER u.

aber nicht sein, da sie immer so gegen 22.30-22.45 Uhr (Anfang August 22.15 Uhr) an der Holzhütte bzw. am Futterplatz auftauchten. Am 5. Juli entdeckte ich, dass die beiden die bisher leere Dachslatrine 100 m nordwestlich benützten. Mitte August wurden mindestens vier verschiedene Aborte benützt. Der normale Kot war hell olivgrün, im August fast schwarz. Als Beimengungen konnte ich unverdaute Pflanzenteile (Mais - Mitte August) und Chitinpanzer von Insekten (Käfer) erkennen.

Am 18. August entdeckte ich Hinweise, wie Grabespuren und einen Abort, welche belegten dass die beiden den 2000 anfangs leeren Dachsbau bezogen hatten. Die Entfernung beträgt etwa 250 m zur Freilassungsstelle, in NW-Richtung.

© Naturkdl. Station Stadt Linz/Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Abb. 8: Die nähere Umgebung am Freilassungsort. Besonders die Wiese wurde jede Nacht nach Regenwürmern abgesucht.

Fluchtverhalten

Der einzige Mensch, mit dem die Tiere Kontakt hatten, war ich. Mir gegenüber waren die Dachse Ende Juni immer noch zutraulich, beschnupperten mich und spielten kurz mit mir. Überraschte ich die beiden jedoch und sie erkannten mich nicht gleich, flüchteten sie sofort - meist in den Bau. Sobald ich sie aber ansprach, erschienen sie wieder.

Zu unserem Hund ließ ich in der Phase des Aufenthaltes im Freigehege nicht mehr als gelegentlichen Sichtkontakt zu, um sie nicht aneinander zu gewöhnen. Als er nachts einmal „versehentlich“ im Freien war und in etwa 20 m Entfernung zu bellen begann, flüchteten beide laut schnaufend zurück in den Wald. Normalerweise wurde der Hund ab 22 Uhr nicht mehr ins Freie gelassen.

Anfang Juli, wenn ich die Dachse so gegen 22.30 Uhr entdeckte und sie leise ansprach, kam mir das größere Weibchen entgegen, beschnupperte meine hingestreckte Hand und stieg schon einmal an mir empor. Kurze Zeit später verlor sie das Interesse an mir wieder und kehrte zum Bruder zurück. Das Männchen schlug bereits einen Bogen um mich und ließ sich nicht mehr angreifen. In das Spiel wurde ich in dieser Phase nicht mehr einbezogen.

Am 15. Juli erschienen die beiden um 22.15 Uhr am Futterplatz und kamen nach einer kurzen Flucht wieder zurück. Nachdem ich in den letzten vier Tagen berufsbedingt keinen Kontakt zu den Tieren hatte, spiegelte sich das auch in der Fluchtdistanz wider. Das Männchen schnappte sich einen Brocken und zog sich unter eine buschförmig wachsende Eibe zurück, das Weibchen fraß zwar vor mir, hielt aber trotzdem Abstand. Ein Beschnuppern oder gar Spielen gab es auch danach nicht mehr. Nachdem die Tiere gefressen hatten, liefen sie wieder in den Wald. Beim Versuch, den beiden mit der Taschenlampe zu folgen, flüchteten die Dachse unter die Holzhütte.

Ab 16. Juli übernachtete ich nur mehr sporadisch in Pregarten; mein Vater übernahm die Fütterungen. Ihm gelang nur eine Sichtbeobachtung auf 15 m Entfernung.

Abb. 9: Der Dachsbau unter der Holzhütte.

Abb. 10: Grabespuren der Dachse in der Wiese. Vor allem wurde nach Regenwürmern gesucht.

Am Mittwoch, den 9. August übernahm ich die Fütterung wieder einmal selbst. Um 22.15 Uhr - vorher konnte ich die Tiere auch im Wald nicht entdecken - nahm ich in der Nähe des Futterplatzes den typischen Mardergeruch wahr. So laut Dachse auf der Futtersuche sind, so unauffällig können sie sein, wenn sie sichern. Nach einigen Minuten, in denen nur einmal ein Ast knackte, sah ich beide Dachse über die Wiese unter die Eibe laufen, wo sie wieder in Deckung blieben. Nachdem ich sie leise ansprach, kamen sie kurz auf die Wiese. Nach wenigen Minuten verließen sie die Deckung und kamen vorsichtig zum ausgelegten Futter.

© Naturkdl. Station Stadt Linz/Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Am Dienstag, den 27. Juni 2000 konnte ich um 20.30 Uhr (Sonnenuntergang 21 Uhr) im Gemeindegebiet von Weitersfelden einen jungen Dachs auf 6-7 m beobachten, der offenbar gerade das gute Heidelbeerangebot nützen wollte, als er mich wahrnahm. Er war offenbar schon alleine auf Nahrungssuche. Vom Fluchtverhalten her unterschieden sich die aufgezogenen Dachse meiner Meinung nach nicht von wilden Artgenossen, die ich schon mehrmals auf kurze Distanzen beobachten konnte.

Streifgebiet

Über das genaue Streifgebiet kann ich keine Aussagen machen. Aber unsere kurzgeschnittene Wiese wurde jede Nacht nach Regenwürmern abgesucht, wie die vielen frischen Löcher jeden Morgen zeigten (Abb. 10). Auch der Waldrand im Bereich der Holzhütte wies viele Grabspuren auf. Auf dem Waldweg Richtung Westen fiel mir zumindest bis zur wieder benützten Dachslatrine (100 m entfernt) intensiv umgegrabene Walderde auf. Ab Mitte Juli wurde die Intensität der Nahrungssuche nochmals am Waldweg erhöht, die (kurzgeschnittene) Wiese wurde bereits seltener abgesucht. Anfang August wurde das Streifgebiet ausgeweitet. Die Nahrungssuche am Freilassungsort (Wiese) und am Waldweg wurde seltener. Bei der Kontrolle der Latrine am 2. August fand ich unverdaute Pflanzenteile (Apfelschalen??), am 9. August Reste von Insekten (Käfer) im Kot. Ab Mitte August auch Reste von Mais. Die Spuren ihrer Futtersuche zogen sich bis zum bezogenen Bau.

Im milden Winter 2000/2001 waren die Tiere immer wieder aktiv und fielen durch ihre Grabtätigkeit auf.

Bei einem Urlaub zuhause (Ende Juli 2001), ich war beruflich im Ausland, waren sämtliche Latrinen besetzt, nur den Bau hatten die beiden mittlerweile aufgegeben. Wo sie zu der Zeit siedelten, entzog sich meinen Kenntnissen. Aber meinem Gefühl nach, haben beide oder zumindest einer von ihnen das erste Lebensjahr erreicht.

Dachsnachweise in der Umgebung

Der nächstgelegene Bau auf der gleichen Talseite, der 2000 allerdings vorerst unbesetzt war, befindet sich etwa 280 m nordwestlich. Ein weiterer, besetzter Bau in etwa 500-600 m nördlich (100 m entfernt ein Nebenbau). In diesem Bau wurden 2000 auch Junge großgezogen. Einem Jäger des Gebietes kamen einmal (Zeitpunkt unbekannt) eine fünfköpfige Familie, die er auch beschoss. Wie viele er daraus erlegte, ist mir nicht bekannt.

Zwei besetzte Baue auf der gegenüberliegenden Flussseite befinden sich 1300 m nordwestlich und 800 m südöstlich. Über den tatsächlichen Bestand an Dachsen kann ich jedoch keine Aussagen treffen. Bei den drei besetzten Bauen handelt es sich aber um Hauptbaue, die ich schon jahrzehntelang als vom Dachs bewohnte kenne.

Etwa 100 m nordwestlich befand sich in den Vorjahren an einem Waldweg eine Dachslatrine, die im Frühjahr 2000 jedoch vorerst unbenützt blieb. Am 10. Februar 2000 fand meine Schwester ein totes, adultes Dachsweibchen, etwa 1200 m nordwestlich, am linken Aistufer. Das Gewicht betrug 12,4 kg. Die Todesursache konnte nicht geklärt werden.

Zusammenfassung

Abschließend kann gesagt werden, dass die beschriebene Aufzucht- und Auswilderungsmethode geeignet ist, überlebensfähige Wildtiere zu erzielen.

Literatur

Görner M., Hacketal H. (1988): Säugetiere Europas. Stuttgart, Enke.

Labhardt F. (1990): Der Rotfuchs. Hamburg, Berlin, Parey.

Neal E. (1977): Badgers. Poole, Dorset, Blandford Press.

Neal E., Cheeseman C. (1996): Badgers. London, Poyser Natural History.

Niethammer J., Krapp F. (1993): Handbuch der Säugetiere Europas, Band 5. Wiesbaden, Aula.

Pfaffenbichler (2000): Bezirksjägertag Eferding. Der OÖ. Jäger, 27/86: 76-78.

Plass J. (2000): Tierfindlinge. Aufzucht, Pflege, Auswilderung. Leopoldsdorf, Österreichischer Agrarverlag.

Puschmann W. (1989): Zootierhaltung. Band 2 Säugetiere. Thun, Frankfurt/Main, Deutsch .

Der Dachs. Einheimische Wildtiere im Lebensraum Wald (1989). Winterthur, SCHUBI Lehrmittel AG: 129-148.

BUCHTIPPS

TIERKUNDE

Michael Lohmann: **Tierkinder.** Junge Wildtiere entdecken und beobachten. (BLV Naturführer)

96 Seiten, 92 Farbfotos, 79 Zeichnungen, Broschur in Plastikhülle, Preis: ATS 101,00; München: BLV 2001; ISBN 3-405-16019-7

.....

Das Buch stellt die Tierkinder ausgewählter mitteleuropäischer Wirbeltiere vor - vom Abendsegler, Igel über Eichhörnchen und Grasfrosch - bis hin zum Seehund und Zaunkönig. Vor allem die Vögel und Säugetiere haben ein ausgeprägtes Sozialverhalten und reges Familienleben. Um sie, aber auch um die Amphibien und Reptilien geht es. Der Autor zeigt, wie sich die verspielten Tierjungen beobachten lassen, ohne dass sie sich gestört fühlen.

Alle Jungtiere mit Anzahl und Vorkommen sowie Aussehen und Entwicklung sind in dem neuen Naturführer genau beschrieben.

(Verlags-Info)

BOTANIK

Rudolf Schubert, Günther Wagner: **Botanisches Wörterbuch.** Pflanzennamen und botanische Fachwörter.

12. Auflage, 734 Seiten, Preis: ATS 291,00; Stuttgart: Verlag Eugen Ulmer, 2000; ISBN 3-8001-2742-3

.....

Das „Botanische Wörterbuch“ dient als ausführliches Hilfsmittel zur knappen Erklärung botanischer Termini und wissenschaftlicher Pflanzennamen einschließlich ihres sprachkundlichen Ursprunges. Dabei erstreckt sich die Auswahl der Stichwörter auf nahezu alle Disziplinen der Botanik. In dieser Auflage wurde der überaus reichhaltige lexikalische Hauptteil durch die Aufnahme von Begriffen moderner Disziplinen (Molekularbiologie, Biotechnologie etc.) sowie von Begriffen aus der angewandten Botanik auf etwa 16.500 Stichwörter erweitert.

Neu in dieser Auflage ist ein Überblick über das System der Pflanzengesellschaften Mitteleuropas und ein Verzeichnis der Autoren dieser Pflanzengesellschaften. (Verlags-Info)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: ÖKO.L Zeitschrift für Ökologie, Natur- und Umweltschutz

Jahr/Year: 2001

Band/Volume: 2001_4

Autor(en)/Author(s): Plass Jürgen

Artikel/Article: Erfahrungen bei der Aufzucht und Auswilderun von Dachsen (Meles meles) 14-20